



Sparkling Science > Wissenschaft ruft Schule Schule ruft Wissenschaft

Forschungsprojekt

Projektrückschau 18.09.2012

Facing the Differences

Widersprüche und Differenzen als konstitutives Moment eines pädagogisch-professionellen Selbstverständnisses

Projektleitende Einrichtung

Universität Graz, Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft
Univ.Prof. Dr. Agnieszka Czejkowska
agnieszka.czejkowska@uni-graz.at

Beteiligte Schule

BAKIP mater salvatoris, Wien

Wissenschaftliche Kooperationspartner

Akademie der bildenden Künste, Institut für künstlerisches Lehramt, Fachbereich Kunst- und Kulturpädagogik, Wien
Zentrum für Sozialforschung und Wissenschaftsdidaktik, Wien

Partner aus Wirtschaft und Gesellschaft

Mag. Mikki Muhr, Künstlerin, Wien



Facing the Differences

Widersprüche und Differenzen als konstitutives Moment eines pädagogisch-professionellen Selbstverständnisses

„Der Trick ist, die vorhandenen Differenzen oder Widersprüche positiv zu sehen und von ihnen zu lernen. Wir als unterschiedliche, andersdenkende Personen müssen uns gegenseitig als Bereicherung sehen und nicht als Konkurrenz.“

In „Facing the Differences“ forschten gleichberechtigt angesprochene Schüler/innen, Studierende, Lehrer/innen und Universitätslehrende gemeinsam. Sie alle teilten den Rahmen einer pädagogischen Ausbildung, die sie gerade absolvierten oder in der sie als Lehrende tätig waren. Dabei wurde von folgender Annahme ausgegangen: Forschungs- und Bildungsprozesse können so miteinander verschränkt werden, dass sie in der Aus- und Fortbildung für die spätere pädagogische Praxis unterstützend wirken. Im Laufe des Projektverlaufs wurden drei forschungsmethodologische Elemente deutlich, die es zu berücksichtigen gilt, wenn diese Form der Verschränkung angestrebt wird:

Kollektive Selbstbeforschung

„Das Reduzieren auf eine einfache Sprache und eine Kultur des selbstverständlichen Nachfragens war wichtig. Auch wenn nicht immer alle gleichwertig am Prozess beteiligt waren, wurden die auftretenden Ungleichgewichte ständig analysiert um gegenzusteuern.“

Die gewählten Forschungsmethoden bezogen sich auf die Reflexion von pädagogisch-professionellem Selbstverständnis und Handeln und waren somit als Selbstbeforschungsmethoden angelegt: Alle Beteiligten sind zugleich Forscher/innen und Beforschte. Gegenstand der Forschung sind die Konstruktionen und Bedeutungen in jenem Material, das von den Mitforschenden selbst generiert wurde. Selbstbeforschung ermöglicht, eine spezifische reflexive Distanz einzunehmen, indem eigene Äußerungen zum Gegenstand einer methodisch geleiteten Analyse werden. Dafür ist allerdings ein kollektiver Rahmen notwendig, der die Distanz und zugleich die Qualität des generierten Wissens sichert.



Heterogene Forschungsgruppen

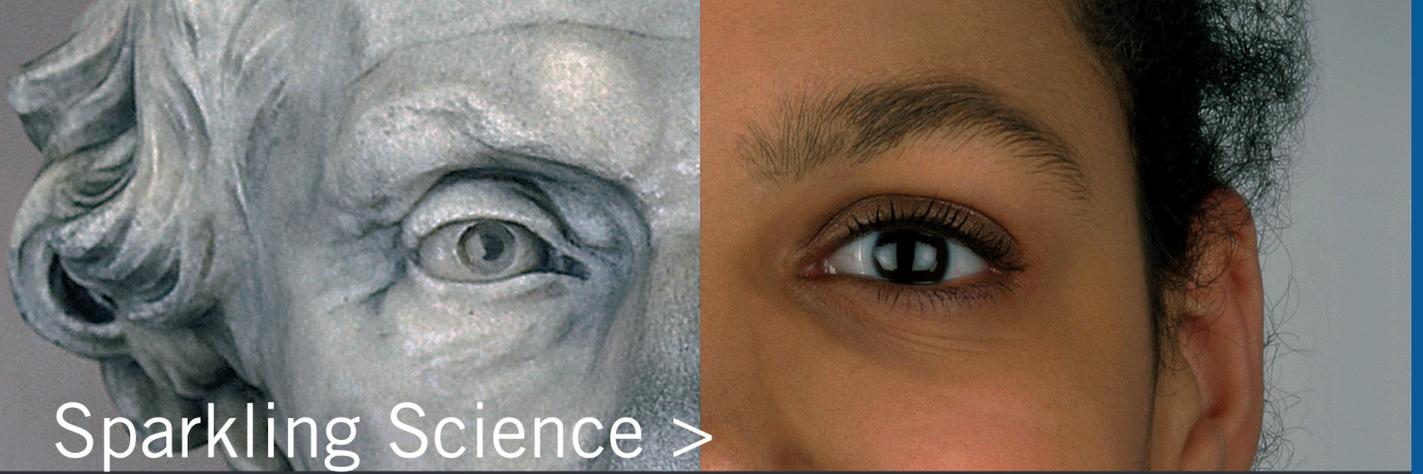
„Es war sehr interessant zu sehen, wie der Umgang mit unterschiedlichem Alter, Erfahrungen und institutionellen Rollen funktionieren kann. Und wie sich dabei alle als Forscher/innen begreifen.“ Zentral im Forschungsdesign war die Wahrnehmung aller Beteiligten als einer im Entstehen begriffenen professional community of practice (vgl. Wenger 1998). Die Studierenden und Schüler/innen wurden dabei ebenso als Professionist/innen angesprochen, die ein bestimmtes Wissen über ihre gegenwärtige und künftige Praxis entwickelt haben, wie die erfahrenen Pädagog/innen. Den Auszubildenden wurde nicht eine Position zugewiesen, von der aus sie in die Community ‚hineinwachsen‘, sondern sie begründen diese mit, eignen sich nicht nur Fachvokabular an, sondern entwickelten es in Aushandlungs- und Kommunikationsprozessen mit. Wichtig für diese Art der statusübergreifenden Zusammenarbeit war der Forschungsauftrag, der alle gleichermaßen damit konfrontierte, noch Unbekanntes zu erkunden und eigene Konstruktionen dafür zur Verfügung zu stellen.

Selbstverständnis in Differenzen und Widersprüchen

“Am Anfang hat man einen Anspruch, den man erfüllen will. Wenn man das nicht schafft, entsteht in einem selbst sozusagen ein Widerspruch zwischen Vorhaben und Umsetzung, und das wird dann von mir als Fehler deklariert. Beim Unterrichten merke ich jetzt auch langsam, dass oftmals Pläne geändert werden müssen und dass es deshalb nicht unbedingt schlechter ist. Aber ich habe auch Zeit und Erfahrung gebraucht, um zu diesem Schluss zu kommen.“

Mit den adaptierten Methoden betrachteten wir Differenzen und Widersprüche als Grundbedingungen pädagogischen Handelns, wobei diese nicht nur im ‚Außen‘, sondern ebenso im Selbst wahrnehmbar sind. Im Anschluss daran müsste ein pädagogisch-professionelles Selbstverständnis weniger, wie traditionelle Vorstellungen von Professionalität das tun, auf möglichst ungebrochene Souveränität des Subjekts bezogen werden als vielmehr auf den Umgang mit Widersprüchen und Differenzen im Selbst, im Gegenüber und in der Welt. So suchten wir nach Möglichkeiten, ein pädagogisch-professionelles Selbstverständnis zu entwickeln, das ohne die Reproduktion der Idee eines immer schon souveränen Subjekts auskommt und dennoch oder gerade deshalb erlaubt, in machtvollen Spannungsverhältnissen involviert zu sein, Scheitern zu erleben, Ungewissheit und Unverfügbarkeit auszuhalten und trotz allem professionell Verantwortung zu übernehmen.





Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

oeAD

www.bmwf.gv.at
www.sparklingscience.at

BMWF^a

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung